

Informationsblätter

Ziviles Peacekeeping: Menschen schützen ohne Gewalt

Vom Süd-Sudan bis Syrien, von Afghanistan bis zur Zentralafrikanischen Republik: Es ist die Bevölkerung, es sind die ZivilistInnen, die schutzlos der Gewalt ausgesetzt sind. Die Antwort der Politik heißt nur zu oft: Entweder Soldaten schicken oder ein bisschen Geld für humanitäre Hilfe zur Verfügung stellen. Die Debatte um „Schutzverantwortung („R2P“), „humanitäre Interventionen“ und jüngst „Deutschlands Verantwortung in der Welt“ legen nahe, dass allein der Einsatz von Militär ein wirksames Mittel zum Schutz vor massiven Menschenrechtsverletzungen sei.

Unabhängig davon, ob die „real stattfindenden“ militärischen Einsätze wirklich humanitär begründet sind, wie vorgegeben wird, oder tatsächlich andere Motivationen hinter ihnen stehen: Wenn wir die Abschaffung von Krieg fordern, müssen wir überlegen, wie der Schutz vor massiver Gewalt und Menschenrechtsverletzungen garantiert werden kann. Wir brauchen Alternativen. Neben den vielfältigen Methoden und Ansätzen der Zivilen Konfliktbearbeitung als Alternative zu letztlich militärgestützter Politik und Sozialer Verteidigung und zivilem Widerstand als Konzepte dafür, wie Menschen sich gewaltfrei gegen Herrschaft zur Wehr setzen können, gibt es eine Alternative, die speziell diese Frage des Schutzes von Zivilbevölkerung anspricht: Das Zivile Peacekeeping.

Bei Zivilem Peacekeeping geht es um den Schutz von ZivilistInnen vor Gewalt in Konfliktsituationen durch unbewaffnete ZivilistInnen. Diese sind vor Ort präsent und wenden vielfältige Instrumente an, Gewalt zu verhindern oder zumindest Menschen vor den Auswirkungen solcher Gewalt zu bewahren.

Den Begriff des Peacekeepings haben wir aus der Sprache der Vereinten Nationen entlehnt, wo er sich gewöhnlich auf den Einsatz von sog. „Blauhelmen“, also UN-Soldaten, bezieht. Peacekeeper sollen den „Frieden bewahren“. Ziviles Peacekeeping ist damit ein Sonderfall von dem, was im Deutschen oftmals als „gewaltfreie Intervention“ bezeichnet wird. Durch ziviles Peacekeeping wird Raum geschaffen, damit die Ursachen und Probleme, die hinter der Gewaltanwendung stehen, bearbeitet werden können, also zivile Konfliktbearbeitung erfolgreich praktiziert werden kann.

Akteure und Beispiele

Ziviles Peacekeeping wird durch Nichtregierungsorganisationen (NROs), Staaten(-bündnisse) und internationale Organisationen eingesetzt. Seine Wurzeln gehen mindestens 80 Jahre zurück in die Zeit des indischen Unabhängigkeitskampfes. Seither ist es von vielen NROs weiterentwickelt worden, darunter Peace Brigades International, Witness for Peace, zahlreichen in Palästina tätigen NROs, dem Balkan Peace Team und Nonviolent Peaceforce.

Aufgabenfelder und Aktivitäten

- Monitoring von Waffenstillständen und anderen Übereinkommen.
- Prävention von Gewalt während potenziell besonders gefährlicher Situationen, z.B. vor und während Wahlen oder Referenden.

Herausgeber:

Bund für Soziale Verteidigung
e.V.
Schwarzer Weg 8
32423 Minden
Telefon 05 71 - 29 45 6
Telefax 05 71 - 23 01 9
info@soziale-verteidigung.de
www.soziale-verteidigung.de

Bankverbindung:
Sparkasse Minden - Lübbecke
BLZ 490 501 01
Kto. 89 420 814
IBAN DE73 490 501 01 0089 420
814
Swift-Code WELADED1MIN

Unsere Projektseiten:
www.no-blame-approach.de
www.nonviolentpeaceforce.de
www.streitschlichtungskongress.de

BSV ist Mitglied dieser
Organisationen:
European Network for Civil Peace
Services
Forum Crisis Prevention
Forum Ziviler Friedensdienst
Kooperation für den Frieden
Netzwerk Friedenskooperative
Nonviolent Peaceforce
Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

- Stärkung von lokalen Systemen der Frühwarnung; Kontrolle von Gerüchten
- Schutz von besonders bedrohten Gruppen und Gemeinschaften (z.B. Flüchtlingen oder ethnischen Minderheiten).
- Monitoring von Menschen- und Bürgerrechten; Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt
- Schutzbegleitung für MenschenrechtsverteidigerInnen und andere AktivistInnen.

Zum Weiterlesen

www.nonviolentpeaceforce.org

www.nonviolentpeaceforce.de

Schirch, Lisa (2006) *Civilian Peacekeeping. Preventing Violence and Making Space for Democracy*. Uppsala: Life & Peace Institute
 Schweitzer, Christine (Hrsg.) (2010) *Civilian Peacekeeping – A Barely Tapped Ressource*. Arbeitspapier Nr. 23, Institut für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktaustragung (www.ifgk.de), dort als PDF herunterladbar
 Christine Schweitzer (2010) ‚Ziviles Peacekeeping‘. In: Für eine Welt ohne Rüstung und Militär. Nachdenken über gewaltfreie Alternativen. Arbeitspapier Nr 24 des IFGK

- Schutz von politisch engagierten Gemeinden, die sich selbst zu Friedenszonen erklären.
- Präsenz und Patrouillieren bei gefährdeten Orten, seien es Schulwege und Schulen, Krankenhäuser, Brunnen oder Märkte.
- Schaffen von sicheren Orten, wo Gemeinschaften ihre Konflikte durch Dialog lösen können.
- Das Vertrauen aufbauen, das notwendig ist, um die Konflikte in der Phase nach einem Krieg zu überwinden.

Wie Ziviles Peacekeeping "funktioniert"

Ziviles Peacekeeping basiert auf der aktiven Präsenz von ZivilistInnen in einem Konfliktgebiet. Es ist gewöhnlich multi-dimensional und verbindet Aktivitäten, die direkt der Gewaltprävention dienen, mit solchen, bei denen es darum geht, Konfliktparteien zusammenzubringen und die Fähigkeit lokaler Gemeinschaften zu stärken, Gewalteskalationen zu widerstehen.

Viele Menschen finden es schwer zu verstehen, was unbewaffnete PeacekeeperInnen in einem gewaltvollen Umfeld erreichen können. Wir sind daran gewöhnt, zu denken, dass Gewalt das einzige Mittel für Schutz sei. Es ist wahr, dass unbewaffnete ZivilistInnen keine Instrumente haben, etwas direkt zu erzwingen – sie können Angreifer nicht töten, durch Schüsse stoppen oder durch Gewaltandrohung abschrecken, was militärische Peace-

keeper, unter Anrufung von Kapitel VII der UN-Charta entsandt, heute gewöhnlich dürfen und wofür sie ausgerüstet sind. Unbewaffnete PeacekeeperInnen haben jedoch ihre eigenen Quellen von Macht:

Zum einen sind sie – zumindest bis zu einem gewissen Grad, der von Ort zu Ort unterschiedlich sein mag – begrenzt gegen Gewalt geschützt, weil entweder sie besonderen Respekt erfahren oder weil die Länder oder Organisationen, die sie repräsentieren, diesen Respekt genießen. Die Tatsache, dass sie selbst (relativ) sicher sind, überträgt sich dann auf diejenigen, die sie begleiten, da ein potenzieller Angreifer riskieren würde, diese Internationalen zu verletzen oder zu töten.

Wichtig ist zum zweiten, dass es den PeacekeeperInnen gelingt, vertrauensvolle Beziehungen zu allen Konfliktparteien und zu den Menschen vor Ort aufzubauen, um wirksam zu sein. Vorbedingung dafür sind Unparteilichkeit und Unabhängigkeit von staatlichen oder anderen Partikularinteressen, seien diese ökonomischer, missionarischer oder politischer Art.

Zum dritten riskiert dieser potentielle Angreifer, dass die Internationalen die Untat der Welt berichten, was zu direkten oder indirekten Folgen für den Angreifer führen kann. Die den Angreifer unterstützenden Kräfte könnten Druck auf ihn ausüben, weil sie selbst verwundbar gegenüber internationalem Verlust an Ansehen oder Sanktionen sind. "Die Welt schaut zu" ist schon oft ein mächtiger Abwehrfaktor gewesen.

Kosten

Die Kosten zivilen Peacekeepings liegen deutlich unter dem des Militärs. Ein US-Soldat pro Jahr in Afghanistan kostet 2,1 Mio USD.¹ Für deutsche Soldaten im Auslandseinsatz liegen die Kosten geschätzt noch etwas darüber, nämlich bei 1,8 – 2,1 Mio Euro.²

Ein/e zivile/r PeacekeeperIn bei Nonviolent Peaceforce kostet geschätzt, unter Einberechnung aller Kosten der Organisation in einem Jahr, also auch dem Management und Öffentlichkeitsarbeit, weniger als 50.000 Euro/Jahr. Selbst wenn die Friedensfachkräfte Gehälter in der Höhe eines Soldatensolds beziehen würden, dürften die Kosten einschließlich eines Anteils für den administrativen Overhead bestenfalls eher bei maximal 150.000 als bei über einer Million pro Kopf liegen. Das heißt, dass für die Hälfte des deutschen Verteidigungshaushaltes bis zu 100.000 zivile PeacekeeperInnen eingesetzt werden könnten.

Text: Christine Schweitzer, Stand: April 2014

¹ <http://www.fas.org/sgp/crs/natsec/2009dodbud.pdf>;

<http://www.csbaonline.org/publications/2013/10/chaos-and-uncertainty-the-fy-14-defense-budget-and-beyond/>

² Berechnet auf folgender Basis: 1,1 Milliarden Euro in 2013 für Auslandseinsätze; entsandte Soldaten zwischen 5000 und 6000. (Gegenwärtig, Januar 2014, 5.000).